

35 von 43 Wohngrundstücken am Tiefurter Steinberg verkauft

Erschließung im Baugebiet ist abgeschlossen. Laut „Gartenstadt“ keine Verzögerung durch die archäologischen Funde

VON MICHAEL GRÜBNER

Weimar. Vor einem Jahr noch ein einsamer Acker, inzwischen der wichtigste Ort der Welt für 35 Häuslebauer: Das künftige Wohngebiet auf dem Steinberg in Tiefurt entwickelt sich in rasantem Tempo. Vor einigen Tagen bereits stießen die Investoren bei einer Feier mit den Bauherren und den „alteingesessenen“ Nachbarn auf den Abschluss der Erschließung an. Das heißt: Grünes Licht für die Hochbau-Arbeiten. Die schreiten voran: Am äußersten Ende des Baugebietes steht der erste Neu-Tiefurter schon kurz vor dem Einzug.

Durch eine Ausschreibung des Freistaates wurden Hans-Hermann Kirschner und Walter Kraus vor drei Jahren auf das Projekt aufmerksam. Sie betreiben die Immobilienfirma „Gartenstadt Weimar“, die außer in Tiefurt zurzeit auch in Ettersburg sowie in der Marcel-Paul-Straße Bauvorhaben betreibt. Ihr Angebot kam zunächst nur auf Platz zwei. Nachdem der Investor, der den Erstzuschlag bekommen hatte, sich nach wenigen Monaten wieder zurückzog, schlug die Stunde der beiden Männer, die sich in Gütersloh kennenlernten. Dort arbeitete der eine, nämlich Kraus, in den 90er-Jahren als Vertriebsvorstand bei Bertelsmann, der andere, also Kirschner, als Sparkassen-Direktor. Irgendwann

entdeckten sie ihre gemeinsame Leidenschaft für die Kulturstadt Weimar – und beschlossen, dort gemeinsam etwas auf die Beine zu stellen. „Weimar ist deutlich kleiner als Gütersloh und hat so viel mehr Kultur zu bieten“, schwärmt Kirschner. „Tagsüber arbeiten, abends Kultur genießen – das finde ich großartig.“

Bei Ortsteil-Bürgermeister Jörg Rietschel liefen die Gartenstadt-Männer offene Türen ein.

Er prophezeite ihnen ein gutes Geschäft: „Tiefurt ist eine sehr begehrte Wohnlage.“ Dass von den 43 Grundstücken auf der rund 30 000 Quadratmeter großen Anlage inzwischen 35 mit Notarverträgen verkauft sind, bestätigt seine Prognose. „Diese Nachfrage hat uns überwältigt“, so Kraus.

Dass Tiefurt sich durch ein solches Baugebiet in „Neue“ und „Alte“ spaltet, wie es in di-

versen anderen Dörfern der Region passierte, glaubt Rietschel nicht: „Über ein Wohngebiet an dieser Stelle, das den Ort geografisch gesehen abrundet, sprechen wir hier schon seit 1992“, sagt er. „Und bisher gilt bei uns zuverlässig der Satz: Wer hierher zieht, ist damit ein Tiefurter. Wer sich auf uns einlässt, findet ganz schnell Anschluss – wir haben ja fast für jedes Interesse einen Verein oder eine Gruppe.“



Ortsteilbürgermeister Jörg Rietschel (rechts) mit den Geschäftsführern der „Gartenstadt Weimar“, Hans-Hermann Kirschner (links) und Walter Kraus. Foto: Michael Grübner

Keinen Vezug, versichern Kraus und Kirschner, habe das Auftauchen von archäologischen Grabungsstätten während der Erdarbeiten dem Baugebiet beschert. „Die Arbeiter haben mit den Archäologen so gut kooperiert, dass man sich eher gegenseitig zu höherem Tempo angespornt hat“, so Kraus. Er selbst war als Hobby-Archäologe ohnehin von der Fundstelle begeistert und feierte mit dem Team um Dr. Karin Sczech, die für Weimar zuständige Archäologin des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie, die Funde von Skeletten und Grabbeigaben aus der Jungsteinzeit und Bronzezeit. „Das zeigt doch nur, dass schon vor mehr als 4000 Jahren Leute diese Wohnlage hier zu schätzen wussten“, sagt Kraus und lacht. Wegen des Fundes von Glockenbecher-Keramiken wird die Straße ins Wohngebiet „Glockenbecherweg“ heißen.

Rund 2,5 Millionen Euro haben die Investoren in die Erschließung des Gebietes gesteckt. Die Planung hatte das Büro Helk aus Mellingen übernommen, die Tiefbau-Ingenieurleistungen die Weimarer Firma Setzpfandt. Die Ausschreibung für die Arbeiten hatte die TUG aus Rastenberg gewonnen. Ein Lob zollten die Gartenstadt-Männer dem Planungsamt der Stadt Weimar um Ursel Grigutsch für eine unkomplizierte, konstruktive Zusammenarbeit.